

Die Erde ist des HERRN
(Ps 24, 1)

RUndbrief

für den evangelischen Religions-Unterricht
und religiöse Bildung im Kirchenbezirk
Baden-Baden und Rastatt

IMPRESSUM

Herausgeber: Dr. Helmut Mödritzer
Schuldekan für den Evang. Kirchenbezirk
Baden-Baden und Rastatt

Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden
Fon 07221 - 24683

E-Mail-Adressen

Schuldekan Dr. Helmut Mödritzer: Helmut.Moedritzer@kbz.ekiba.de
schuldekan@kirchenbezirk-babara.de
Bibliothek und Medienstelle: Gabriele.Leoff@kbz.ekiba.de

Homepage des Schuldekanats

schuldekan.kirchenbezirk-babara.de

Gestaltung: Ackermann DesignWerkstatt, Rastatt
E-Mail: rastatt@t-online.de

Auflage: 300

Der **RU**ndbrief erscheint zwei Mal im Jahr.
Anregungen, Kritik und Mitarbeit sind erwünscht.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier
mit dem Gütesiegel „Der Blaue Engel“



AUF EIN WORT!



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

es war ein eindrucksvolles Bild, das sich den Besucher:innen der Kunstinstallation **Gaia** in der Karlsruher Stadtkirche im vergangenen Herbst bot: eine detailgetreue und maßstabsgerechte Nachbildung der Erde, mit sieben Metern Durchmesser fast zwei Millionen Mal kleiner als das Original und dennoch anmutig und Ehrfurcht einflößend – das Kunstwerk des international bekannten britischen Künstlers **Luke Jerram** begeisterte mehr als 90.000 Menschen. Durchschritt man die Kirche und schaute von hinten auf die Erd-Installation, legte sich das Altarkreuz der

Kirche über die Erde und ich dachte an den Satz aus Ps 24,1: „Die Erde ist des HERRN“. Ja, die Erde ist uns von Gott anvertraut, sie ist kostbar, schützenswert und zerbrechlich – so sehen es der Installationskünstler Luke Jerram und viele Besucher:innen der Installation. Im Begleitheft zur Ausstellung schreibt er: „Wir müssen dringend aufwachen und unser Verhalten ändern. Die Gesellschaft muss schnell die notwendigen Veränderungen vornehmen, um den Klimawandel zu stoppen“ (S.3).

Auch die jungen Menschen in unserem Unterricht sind uns anvertraut, auch sie sind kostbar, schützenswert und zerbrechlich. Manchmal muss man sich auch solch eine Selbstverständlichkeit neu sagen (lassen). Auf unserem diesjährigen **ökumenischen Studientag** am 1. April erfahren wir von den unterschiedlichen psychischen Belastungen, denen Kinder und Jugendliche heute ausgesetzt sind und wie diese in den Schulalltag hineinragen. Zugleich fragen wir, wie wir **seelsorglich unterrichten in unsicheren Zeiten** (so der Titel unseres Tages), damit unser Religionsunterricht zu einem guten Ort in unsicheren Zeiten werden kann. Sie sind zu diesem Tag, an dem Sie Gäste des Schuldekanats sind, sehr herzlich eingeladen!

Empfehlen möchte ich Ihnen neben den im RUnDbrief angegebenen Fortbildungen den Aufsatz von **Gerd Theißen**, Prof. em. an der Universität Heidelberg (S.2-9). Sein Aufsatz ist ein Plädoyer dafür, die **Freiheit** neben Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung als vierten Grundwert in die ökumenische Ethik aufzunehmen. An einer Stelle seines lesenswerten Aufsatzes bemerkte ich eine Nähe zum Installationskünstler L. Jerram: aus einem unmittelbaren Berührtsein folgen für beide ethische Imperative.

Ich wünsche Ihnen Gewinn beim Lesen des neuen RUnDbriefs sowie alles Gute für das 2. Schulhalbjahr!

Herzlich,



DR. GERD THEIßEN

FREIHEIT ALS VIERTER ÖKUMENISCHER GRUNDWERT NEBEN FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG



Dr. Gerd Theißen (*1943) ist Professor Emeritus für Neutestamentliche Theologie an der Universität Heidelberg.

Die ökumenische Ethik hat drei Grundwerte: „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“. Die Freiheit gehört nicht dazu. Das ist unverständlich. Die Freiheit gehört zu unserer Geschichte, in der es immer wieder Aufbrüche zur Freiheit gab.

Am Anfang stand der Exodus Israels aus der Sklaverei in Ägypten. In den Erzählungen davon begegnet nicht der Begriff „Freiheit“, wohl aber die Sache. Sie erzählen *narrativ* eine Geschichte der Freiheit zusammen mit der Geschichte vom Sinai. Denn mit dem Gesetz ist die Verheißung verbunden: Wer das Gesetz hält, wird im gelobten Land seine Freiheit bewahren.

Das Neue Testament begründet eine neue Freiheit – auch gegenüber dem Gesetz, das einst die Freiheit sichern sollte. Urchristliche Gemeinden lösten sich von einigen Vorschriften des Gesetzes. Dafür beriefen sie sich *reflektierend* auf die Freiheit – einen Begriff, den Juden aus der griechischen Antike übernommen hatten. Sie reflektieren über ihre Freiheit in

den Briefen des Paulus.

Ein dritter Aufbruch in die Freiheit war die Reformation – Freiheit auch gegenüber der Kontrollmacht der Kirche, programmatisch in Martin Luthers Schrift: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ aus dem Jahr 1520. Der Einzelne wurde in seinem Gewissen frei, sollte sich aber als „Knecht“ anderer Menschen verstehen. Die Macht der Kirche wurde im Protestantismus durch die Macht des Gewissens ersetzt.

Viertens berief sich die Französische Revolution auf „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ – wobei damit Männer gemeint waren. Frauen erhielten in Frankreich erst im 20. Jh. das Wahlrecht. Nach der narrativen Freiheit im AT, der reflexiven Freiheit im NT, der programmatischen Freiheit im Protestantismus finden wir hier eine revolutionäre Freiheit. Ihren Höhepunkt fand diese Geschichte aber erst nach zwei Weltkriegen 1948 im ersten Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ Menschenrechte wurden 1966 Teil des Völkerrechts. Sie gelten universal.

In unserer Geschichte gab es immer wieder Aufbrüche zur Freiheit

Trotzdem wird den Menschenrechten vorgeworfen, sie seien Teil eines westlichen Kulturimperialismus. Doch waren sie in ihren westlichen Ursprungsländern umstritten. 1866 verwarf sie ein Papst (Pius IX.) im *Syllabus Errorum* als Häresie. Der deutsche Nationalprotestantismus entfernte sich von ihnen. Erst zwei Weltkriege und die Verbrechen der Nationalsozialisten verschafften den Menschenrechten Plausibilität. Sie werden heute in den Kirchen akzeptiert. Wie konnte es trotzdem dazu kommen, dass man die Freiheit nicht in die Grundwerte der ökumenischen Ethik aufnahm?

Weshalb wurde die Freiheit (bisher) kein Grundwert ökumenischer Ethik?

Der erste Grund könnte eine Abgrenzung zum Humanismus sein, die schon bei Luther in seiner Kontroverse mit Erasmus von Rotterdam sichtbar wurde. Um die Unbedingtheit der Gnade zu behaupten, bestritt M. Luther den freien Willen des Menschen. Wenn der Christenmensch frei ist, so allein aufgrund von Gnade. Luther bestritt freilich nicht die Freiheit für das Handeln im Alltag. Nur das Heil Gottes ist menschlichem Willen entzogen. Der zweite Grund könnte Rücksicht auf die katholische Kirche sein, die unter Vorbehalt in der ökumenischen Bewegung mitarbeitet. War „Freiheit“ ein allzu protestantisches Ziel? Jedoch haben Katholiken intensiv über die Freiheit nachgedacht – gerade weil viele von ihnen mehr Freiheit in ihrer Kirche einfordern. Man denke an die von Katholiken entwickelte „Befreiungstheologie“!

Ein dritter Grund könnte sein, dass man in der Zeit der Ost-West-Spaltung der Bewahrung des *Friedens* den Vorrang vor der Freiheit gab. Freiheit war ein westlicher Wert. Nach einer kurzen Phase der Entspannung spaltete sich die Welt erneut in freiheitliche und autoritäre Gesellschaften, heute wird auch im Westen die Freiheit durch nationalpopulistische Bewegungen bedroht.

Ein vierter Grund könnte sein, dass die Freiheit zwischen den Klassen umstritten war: Der ökonomische Liberalismus versucht, eine „freie“ gegen eine „soziale“ Marktwirtschaft durchzusetzen. Dabei verbündet sich manchmal der „Liberalismus“ von Milliardären mit dem Populismus kleiner Leute. Das Prädikat „liberal“ wird daher in sozial engagierten Kreisen oft negativ konnotiert, auch wenn es aufgewertet wird, wenn Autokraten wie Viktor Orban für eine „illiberale Demokratie“ werben.

Zuletzt seien als fünfter Grund Konflikte zwischen Individuum und Gesellschaft genannt. Manche dezidiert Liberale setzten sich während der Pandemie über Regeln zum Schutze aller hinweg. Erst recht kollidiert eine libertäre Einstellung mit der *Bewahrung der Schöpfung*, wenn z.B. Geschwindigkeitsbegrenzungen auf Straßen bekämpft werden, obwohl sie nicht nur die Natur, sondern auch menschliches Leben schonen.

„Liberal“ wurde in manchen Kreisen ein Schimpfwort. Umso mehr plädiere ich für die Erweiterung der ökonomischen Werte: Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung durch die „Freiheit“. Mein Plädoyer folgt den fünf Disziplinen der Theologie: Altes Testament, Neues Testament, Kirchengeschichte, Systematische Theologie, Praktische Theologie.

1. Die Grundlegung der Freiheit im Alten Testament

Zwar begegnet der Begriff der Freiheit nicht in den Schriften des Alten Testaments, wohl aber die Sache. Gott definiert sich im Alten Testament als der, der Menschen in die Freiheit führt: „Ich bin JHWH, dein Gott, der ich dich aus Ägypten aus der Sklaverei geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ (Ex 20,2). Das kann man so deuten: Ein Gott, der nicht in die Freiheit führt, kann nicht der wahre Gott sein. Wir verdanken dem Judentum den Glauben an diesen Gott, der in die Freiheit führt. Die folgenden sozialen Gebote des Dekaloges stellen klar: Diese Freiheit umschließt den Respekt vor der Freiheit anderer Menschen, ihr Bedürfnis nach Ruhe von anstrengender Arbeit, nach Schutz ihres Lebens, nach Respektierung ihrer sexuellen Bindungen sowie ihrer rechtlichen Ansprüche und ihres Besitzes.

Ein Gott, der nicht in die Freiheit führt, kann nicht der wahre Gott sein

Diese Freiheitserfahrung des Exodus wurde erneut lebendig, als Israel im babylonischen Exil auf seine Rückkehr hoffte. Nach der Rückkehr drang durch die Begegnung mit der griechischen Kultur auch der Begriff „Freiheit“ in Sprache und Denken des Judentums, besonders beim jüdischen Philosophen Philo von Alexandrien am Anfang des 1. Jhs. Dessen Freiheitsschrift „Quod omnis probus liber sit“ vertrat die These der griechischen Philosophie, wahre Freiheit sei Freiheit von Affekten. Das führt zum Konzept einer „paradoxen Freiheit“: Wer äußerlich als Sklave unfrei ist, kann innerlich frei gegenüber seinen Affekten sein. Seine These von der paradoxen Freiheit steht freilich in Spannung zu seinem Hauptbeleg für diese Freiheit, den Essenern, die in seinen Augen Freiheit nicht paradox, sondern konsequent realisierten. Diese jüdische Sondergemeinschaft lehnte nach Philo Sklaverei grundsätzlich ab: „Sklaven gibt es bei ihnen überhaupt nicht, sondern alle sind frei und leisten einander Gegendienste. Herren, die Sklaven haben, beurteilen sie geringschätzig nicht nur als ungerecht, weil sie die Gleichheit verletzen, sondern auch als gottlos, weil sie die Satzung der Natur zerstören, die alle in gleicher Weise gebar und nährte wie eine Mutter und sie zu wirklichen Brüdern machte, und das nicht nur dem Namen nach, sondern tatsächlich“ (prob 79). Träume von einer Überwindung der Sklaverei gab es auch sonst in der Antike. Hier aber behauptet ein antiker Philosoph: Wenigstens in der jüdischen Sondergemeinschaft der Essener wurde dieser Traum Realität. Daran ist so viel richtig: Essener waren strenge Juden. Nach dem Gesetz hatte jeder Jude die Chance, frei zu werden. Wenn die Essener sich an das Gesetz hielten, konnten sie keine Sklaven unter ihren Mitgliedern haben.

2. Die Transformation der Freiheit im Neuen Testament

Auch das Neue Testament ist Zeugnis einer anderen im Judentum entstandenen Sondergruppe, die nicht isoliert wie die Essener in der Wüste lebte. Im Neuen Testament setzt Paulus die Tradition der Freiheit fort, wenn er sagt: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist

Freiheit“ (2. Kor 3,17). In der Gemeinde soll Freiheit herrschen. Er verbindet diese Freiheit mit dem Liebesgebot: „Ihr aber, Brüder, seid zur Freiheit berufen. Aber seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt, sondern durch die Liebe diene einer dem anderen“ (Gal 5,13). Paulus beruft sich im Galaterbrief auf die Freiheit. Es geht ihm dabei um die Freiheit für Heiden, ohne Beschneidung als vollgültige Mitglieder in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Der Streit darüber ist Anlass des Galaterbriefs. In diesem Streit führt er den Begriff der Freiheit in Gal 2,3 ein: „Aber selbst Titus, der bei mir war, ein Grieche, wurde nicht *gezwungen*, sich beschneiden zu lassen. Denn es hatten sich einige falsche Brüder eingedrängt und eingeschlichen, um unsere *Freiheit* auszukundschaften, die wir in Christus Jesus haben, und uns zu *knechten*. Denen wichen wir auch nicht eine Stunde und *unterwarfen* uns ihnen nicht, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestehen bliebe“ (Gal 2,3-5). Paulus spricht sich hier gegen ein „Zwingen“ (*anankazein* Gal 2,3.14) und ein „Versklaven“ (*katadouleuein*) durch innergemeindliche Gegner, also gegen einen Gruppendruck in rituellen Fragen, aus (Gal 2,4). Freiheit ist das Recht, in einer wichtigen Frage von der Mehrheit abzuweichen. Die von Paulus vertretene „Freiheit“ von einigen rituellen Gesetzen wurde von Paulus radikalisiert: Er sieht nicht nur einige Gesetze als problematisch an, sondern das Gesetz überhaupt, sofern es bei ethischen Forderungen den Menschen überfordert und sogar Affekte stimuliert, die es eigentlich überwinden soll. Das Gesetz, das Freiheit verheißt, macht unfrei – nicht nur durch rituelle Auflagen, sondern durch seine Unerfüllbarkeit. Aber die urchristlichen Gemeinden schafften deshalb keine zivile Freiheit für alle: Sie behielten die Sklaverei bei, auch wenn Paulus im Philemonbrief dazu mahnt, einen Sklaven wie einen Bruder zu behandeln.

Freiheit bei Paulus

3. Die Wiederentdeckung der Freiheit in der Kirchengeschichte: Der Protestantismus

In der Kirchengeschichte wollte der Protestantismus die Freiheitsorientierung des Paulus fortsetzen. Wenigstens steht die die Schrift Luthers „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ (1520) in seiner Tradition. Hier geht es um die Freiheit von kirchlicher Macht. Aber in der späteren Kontroverse mit Erasmus von Rotterdam leugnet er die Freiheit gegenüber Gottes Macht. Er wollte der Gnade Gottes eine unbedingte Macht zuschreiben. Die Reformierten argumentierten oft noch dezidiert in diese Richtung: Gott allein, nicht der Mensch, auch nicht die Kirche soll Grund des Heils sein. Der Glaube an die Prädestination verschärfte diese Tendenz – auch wenn der Mensch als zur Freiheit prädestiniert verstanden wurde. Aber paradoxerweise wurde der Mensch umso mehr zu verantwortlichem Handeln motiviert. Denn ob er von der Gnade Gottes getragen oder prädestiniert ist – das kann er allein dadurch spüren, dass er sich im Leben bewährt. Wenig motiviert zum guten Handeln so in-

Freiheit von kirchlicher Macht bei Martin Luther

tensiv wie das Bewusstsein, von Gott dazu beauftragt und erwählt zu sein. Dennoch blieb hier ein Widerspruch. Erst ein Reformierter der Romantik, D.F. Schleiermacher (1768–1834), löste ihn auf: Die alten Reformatoren sagten: Der Mensch ist als Christ zum Heil prädestiniert. Schleiermacher aber sagte: Er ist schon als Geschöpf in „schlechthinniger Abhängigkeit“ geschaffen. Seine Existenz ist ein Geschenk Gottes, auch seine Freiheit, die ihm mit seiner Erschaffung gegeben wurde. In moderner Zeit hat der dänische Lutheraner Knud Ejler Løgstrup (1905–1981) solche Gedanken in seiner „Schöpfungstheologie“ weiterentwickelt: In der Schöpfung selbst ist eine Gnade enthalten. Damit kommen wir zur systematischen Theologie – zur Frage, wie wir argumentativ heute die Freiheit in der Theologie aufwerten können.

4. Systematische Theologie: Die Herausforderung der Religionskritik

Eine Theologie mit einem Zentrum in der Freiheitsthematik steht in der Tradition der liberalen Theologie, die angesichts der Herausforderungen der Moderne die Religion im 19. Jh. neu begründen wollte. Sie provozierte in den Krisen des 20. Jhs. zwei Gegenströmungen: eine dialektische Offenbarungstheologie und eine existenziale Kerygmatheologie, nach diesen Krisen eine politische Befreiungstheologie und eine religiöse Erfahrungstheologie. Die große Herausforderung, mit der alle Varianten von Theologie zu kämpfen haben, ist dabei die säkulare Religionskritik. Sie ruft nicht zum Exodus aus der Sklaverei Ägyptens auf, sondern zum Exodus aus der Sklaverei der Religion. Exemplarisch nenne ich

Vom Exodus aus der Sklaverei Ägyptens zum Exodus aus der Sklaverei der Religion

Karl Marx, Sigmund Freud, Friedrich Nietzsche und Rudolf Carnap.

Karl Marx (1818–1883) forderte den Exodus aus der Sklaverei gesellschaftlicher Abhängigkeit. Der Mensch spiegelt

in der Religion seine Abhängigkeit von seinen eigenen Produkten. Dagegen polemisierte Marx wie die Propheten, die die Verehrung von Götzenbildern anprangerten, die von Menschen produziert waren. Religion war für ihn Ausdruck einer undurchschauten Abhängigkeit von den eigenen wirtschaftlichen Produkten, gleichzeitig aber auch Ausdruck einer Sehnsucht nach Freiheit.

Sigmund Freud (1856–1939) forderte zu einem Exodus aus der Sklaverei psychischer Abhängigkeit auf. Er konnte sich dafür sogar als neuer Moses stilisieren, der ein widerstrebendes Volk in die Freiheit führt. Religion ist für ihn sowohl Freiheitsverlust durch Zwangsrituale, aber auch Traum von einer illusionären Freiheit.

Friedrich Nietzsche (1844–1900) rief zu einem Exodus aus der Religion als moralischer Selbstvergiftung durch Ressentiment auf: Die Schwachen möchten das Leben der freien Geister teilen, da sie es aber nicht erreichen können, sagen sie, es sei Gift und Unmoral. Sie verhalten sich wie der Fuchs, der von den für ihn unerreichbaren Trauben sagt: Sie sind sauer. Zu seiner Zeit schien ein Leben aufgrund humanistischer und christlicher Werte in

der Tat unmöglich zu sein. Wertete Nietzsche sie deshalb ab? Er kennt auch einen „Fuchs der Füchse“, wie er ihn nennt. Der „nennt nicht nur die Trauben sauer, welche er nicht erreichen kann, sondern auch die, welche er erreicht und Anderen vorweggenommen hat.“ (Menschlich Allzumenschliches Nr. 244)

Am meisten wirkte wohl der Exodus des wissenschaftlichen Positivismus. Für Rudolf Carnap (1891–1970) war die Rede von Gott nicht falsch, sondern sinnlos, da sie sich weder bestätigen noch widerlegen lasse. Religion sei Ausdruck eines Lebensgefühls, das viel besser in der Musik zum Ausdruck kommt. „Metaphysiker sind Musiker ohne musikalische Fähigkeit“. Hat er damit etwas Richtiges getroffen? Auch ich deute die Religion nach dem Modell der Musik: als Resonanz der Gesamtwirklichkeit im Menschen. Carnap stammte von religiösen Eltern in Wuppertal ab. Nachdem er sich von ihrem Glauben gelöst hatte, vertrat er einen emotionalen Pantheismus, danach einen Naturalismus.

Religion als Resonanz der Gesamtwirklichkeit im Menschen

All diese Religionskritiker rufen zum Exodus aus der Religion zu einer größeren Freiheit auf. Aber man kann daraus auch Aufbrüche in der Religion machen. Das ist die große Aufgabe der Theologie heute. Dabei muss man sich bewusst sein: Der Aufruf zum Exodus aus der Religion in der Religionskritik ist heute eingebettet in einen lautlosen Exodus aus Kirche und Religion, der kein Exodus in die Freiheit ist, sondern in eine Gleichgültigkeit gegenüber jeder Religion. Religion ist auch ein Ruf zum Exodus aus dieser Gleichgültigkeit. Das ist die zweite große Aufgabe der Theologie heute.

Wir definieren Religion als Resonanz der Gesamtwirklichkeit im Menschen, die sich intentional auf ihren Ursprung zurückbezieht und dabei Menschen durch Konsonanz verbindet. Wenn Religion Resonanz auf die Gesamtwirklichkeit ist, wird in der Tat eine entscheidende Frage: Folgen daraus nachvollziehbar ethische Imperative? In einer existenziellen Resonanzerfahrung antwortet der Mensch auf die Kontingenz der Wirklichkeit. Sie könnte ebenso gut sein als auch nicht sein. Dem entspricht im Menschen, dass seine Entscheidungen ebenso sein als auch nicht sein könnten. Das ist der Grund für das Bewusstsein von Freiheit.

- Im Resonanzerleben ist daher ein *existenzialer* Imperativ verborgen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, in dem diese Freiheit realisiert wird.
- Dazu kommt ein *sozialer* Imperativ, für Gerechtigkeit zu sorgen, da man jedem anderen Menschen dieselbe Erfahrung der Freiheit zubilligen muss,
- Eng verbunden damit ist es, den *friedlichen* Ausgleich mit allen zu suchen, da alle aufgrund ihrer Freiheit das gleiche Lebensrecht haben.
- Dazu kommt ein *ökologischer* Imperativ, die Voraussetzungen unserer Existenz in der Natur zu erhalten, weil man das Dasein als etwas Wertvolles erlebt.

Die Grunderfahrung der Resonanz auf das Dasein der Wirklichkeit ist die Grundlage für die Aufgaben, das eigene Dasein in *Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit* und in der *Schöpfung* zu erhalten. Dabei hat sich in den letzten Jahrzehnten etwas Grundlegendes verändert: Während die Schöpfung bisher eine Gabe war, für die Menschen dankbar waren, wurde sie mit der ökologischen Krise zur Aufgabe, sie zu erhalten. Wie aber müsste eine Kirche aussehen, die diese Grundwerte überzeugend verkörpert: Bewahrung der Schöpfung, Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit? Das führt zu Überlegungen der Praktischen Theologie:

5. Praktische Theologie

Religion ist in einem tiefgreifenden Wandel begriffen. Manchmal wird das Neue, zu dem sich Religion entwickelt, „Spiritualität“ genannt, um sie als persönliche Lebensführung der Kontrolle der Kirche zu entziehen. Der Begriff „Spiritualität“ stammt aus der christlichen Tradition, der Begriff „Religion“ aus der paganen Tradition der Antike. Wenn man sich mit dem Motto „Spiritualität“ von der tradierten Religion lösen will, ist das ein verborgenes Kompliment an das Christentum. Denn Spiritualität kommt von *spiritus sanctus*, dem Geist, der den Glaubenden in der Kirche erfassen soll. Heute ist „Spiritualität“ eine Demokratisierung der Religion. Alle Menschen können durch Resonanz unabhängig von der Kirche mit der Gesamtwirklichkeit Kontakt aufnehmen, unabhängig davon, welchen Status sie haben und wie gebildet sie sind. Aber wichtig ist: Menschen können sich darin gegenseitig durch Konsonanz verstärken – durch gemeinsames Hören, Singen, Meditieren und Denken. Religiöse Institutionen sind dafür da, „Spiritualität“ anzuregen und zu gestalten. Menschen mit individueller Spiritualität haben das Christentum in modernen Zeiten weiterentwickelt: Der Protestantismus (m.E. auch der moderne Katholizismus) wurde eine Kultur individueller Spiritualität. Der Pietismus ist Vorläufer dieser Entwicklung.

Die sichtbare Kirche als transparente Kirche

Mein Traum ist, dass die sichtbare Kirche eine *transparente* Kirche wird. Sie soll transparent sein für Gott, so transparent wie Kirchenfenster von innen betrachtet für die Sonne transparent sind. Wir müssen die Kirchenfenster selbst herstellen und gestalten, aber sie leuchten nur durch ein Licht von außen, das wir nicht geschaffen haben. Es ist der Traum von einer transparenten Kirche, die Menschen dazu hilft, dass sie sich Gott mit allen Kräften existenziell zuwenden. Sie muss deshalb *erfahrungstransparent* sein. Diese Erfahrungen müssen für die Universalität Gottes transparent sein, also Universaltransparenz zeigen. Vor allem aber muss sie überzeugend ihren Wahrheitsanspruch verkörpern – auch dadurch, dass sie Absolutheitsansprüche überwindet, die m.E. immer wieder Brandbeschleuniger religiösen Fanatismus sind. Sie muss *wahrheitstransparent* sein. Ich bringe nur einen begrenzten Vorschlag für solch eine Kirche. Hin und wieder sollten wir in Gottesdiensten ein Bekenntnis zu den universalen Menschenrechten sprechen:

Wir bekennen vor Gott:

Menschenrechte gelten für alle Menschen
In allen Völkern und Kulturen.

Gott hat alle Menschen gleich geschaffen,
Männer und Frauen.

Alle sind sein Ebenbild.

Alle haben unwiderruflich das Recht,
Rechte zu haben,

das Recht auf Leben,

das Recht auf Freiheit,

das Recht auf Teilhabe an allem,

was gut für uns ist.

Jeder Mensch hat ein Recht auf Leben.

Seine Würde ist heilig,

sein Leben unantastbar.

Keiner darf verletzt,

keiner gefoltert,

keiner zum Tode verurteilt werden.

Jeder Mensch hat ein Recht auf Freiheit.

Niemand darf ohne Richterspruch gefangen sein.

Jeder hat ein Recht auf faires Verfahren,

auf Privatsphäre und Eigentum.

Jeder darf reisen, wohin er will,

Jeder seinen Beruf wählen,

seine Meinung sagen,

seine Religion ausüben,

zu einer anderen Religion wechseln

oder religionslos sein.

Die Wissenschaft ist frei.

Alle Menschen haben ein Recht auf Teilhabe
am gemeinsamen Leben.

Alle dürfen sich versammeln
mit wem sie wollen.

Alle sind verpflichtet,
sich dafür einzusetzen,

dass Hungerige satt,

Kranke versorgt,

Flüchtlinge gerettet werden,

Behinderte am Leben teilnehmen können,

Kinder betreut werden.

Bildung ist ein Menschenrecht.

Werden Menschenrechte verletzt,

muss man Gott mehr gehorchen als Menschen.

Werden Menschenrechte gekreuzigt,

hoffen wir,

dass sie auferstehen

in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit

zur Bewahrung der Schöpfung.

Dazu helfe uns Gott.

Amen.

REGIONALE UND ÜBERREGIONALE FORTBILDUNGEN IN KIRCHENBEZIRK UND LANDESKIRCHE

Donnerstag,
13. Februar 2025
11:00 - 15:30 Uhr

Paulusgemeinde
Baden-Baden,
Jagdhausstraße 18
76530 Baden-Baden

Mit Bezirksjugendreferentin
Sonja Fröhlich und Diakonin
i.G. Miriam Schönle



Schulung „Alle Achtung - Schutz vor sexualisierter Gewalt“

Sexualisierte Gewalt war nicht nur, sondern kommt nach wie vor in allen gesellschaftlichen Bereichen vor, in denen es Abhängigkeitsverhältnisse und damit ein Machtgefälle zwischen Menschen gibt, auch im institutionellen Bereich. Der Schutz vor sexualisierter Gewalt ist daher eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, der wir auch als Evangelische Kirche begegnen. Die Schulung gibt Einblick in die Gewaltschutzrichtlinie unserer Kirche und sensibilisiert uns, kompetent mit diesem Thema umzugehen und aktiv gut handeln zu können.

Die Schulung ist eine Pflichtfortbildung für alle kirchlichen Mitarbeitenden in unserem Kirchenbezirk. Bitte melden Sie sich formlos an!

Donnerstag,
13., 20., 27. März 2025
20:00 - 21:30 Uhr (Online)

Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Schuldekan für den Kirchenbezirk Markgräflerland, Dr. Ralph Hochschild



Forum Religionspädagogik: „Überblickswissen Jesus Christus kompakt“

Nicht nur zur Abiturvorbereitung für Schüler:innen (aber eben dafür auch), sondern auch, um das eigene theologische Denken (und Streiten) zu profilieren und aufzufrischen.

Schuldekan Helmut Mödritzer hat einen Fließtext zu den Kompetenzen des Bildungsplans für die Kursstufe geschrieben. An den drei Abenden diskutieren wir das Kapitel „Jesus Christus“, tauschen uns aus, ergänzen, verwerfen...

Bitte melden Sie sich im Schuldekanat digital oder telefonisch (schuldekan@kirchenbezirk-babara.de bzw. 07221-24683) an. Sie erhalten dann das Material sowie einen Link zu den Veranstaltungen.

Für alle Lehrkräfte in der Kursstufe und alle, die Freude am theologischen Diskurs haben

Donnerstag,
20. März 2025,
16:00 - 17:00 Uhr (online)

Mit den Studienleiterinnen
Carmen Bohnsack und
Petra Wenzel,
PTI der Nordkirche - Kiel

Rel.-päd. Online-Fortbildung zum Thema „Wie war das nochmal mit der Schöpfung?“

Gemeinsam kommen wir der biblischen Geschichte auf die Spur und machen uns fit für eine super Unterrichts Vorbereitung.

Kurz und knackig online in 60 Minuten: Input, Austausch und los geht's!

Eine Initiative der ALPIKA Grundschule /
Religionspädagogische Institute der EKD.

Anmeldung bis Montag, 17. März 2025 über:
<https://forms.office.com/e/4Ez9jwQDz>

Für alle Lehrkräfte in der Grundschule

Donnerstag,
20. März 2025,
15:00 bis 17:00 Uhr (online)

Mit den Studienleiterinnen
Dr. Annegret Südland und
Juliane Kleibert

Religionspädagogische Online-Fortbildung zum Thema: „Leiden, sterben und auferstehen - Impulse zu Passion und Ostern“

Sterben und Auferweckung Jesu gelten als Zentrum des christlichen Glaubens. Viele Menschen in unserer Zeit finden dazu keinen Zugang mehr. Dies gilt auch für Kinder und Jugendliche im Religionsunterricht. Wie lässt sich mit ihnen so darüber ins Gespräch kommen, dass ihnen die Lebensrelevanz christlichen Glaubens deutlich wird?

Ziel des Nachmittags ist es, die Bedeutsamkeit von Kreuz und Auferstehung Jesu so zu erfassen, dass Schülerinnen und Schüler davon berührt werden.

Der Link wird 1-2 Tage vor der Fortbildung versandt. Anmeldung bis Montag, 17.03.2025 über die Bildungskirche unter: <https://t1p.de/RPI-Passionsimpulse>



RUNDBRIEFE AUCH DIGITAL ABRUFBAR!

Ab Ausgabe 14/2016 finden Sie alle Rundbriefe als PDF auf unserer Internetseite.



Möchten Sie den aktuellen Rundbrief oder eine ältere Ausgabe in gedruckter Form erhalten, können Sie ihn gerne bestellen:

Telefon: 07221 / 2 46 83

E-Mail: Gabriele.Leoff@kbz.ekiba.de

schuldekan.kirchenbezirk-babara.de

Dienstag, 01. April 2025
08:30 - 16:00 Uhr

Kath. Gemeindezentrum
St. Katharina
Pfarrstraße 1
76532 Baden-Baden-Sandweier

Gesonderte Einladung erging
an alle Schulen!

Anmeldung bis Dienstag,
25. März 2025 telefonisch
(07221-24683) oder unter
schuldekan@kirchenbezirk-babara.de

Donnerstag,
08. Mai 2025
17:00 - 18:00 Uhr (online)

Mit Studienleiterinnen
Sabine Keppner, RPZ Heils-
bronn und Svenja Blaczek,
PTI EKIR

Anmeldung bis 05. Mai 2025:
<https://forms.office.com/e/ATQCzrDiZD>

Donnerstag,
05. Juni 2025,
15:30 - 17:00 Uhr (online)

Mit Studienleiter
Olav Richter, RPI Karlsruhe

Anmeldung bis 02.06. beim
Schuldekan

Für alle Lehrkräfte in der
Sekundarstufe I und II



Rel.-päd. ökumenischer Studientag zum Thema
„Seelsorglich unterrichten in unsicheren Zeiten“
Kinder und Jugendliche stehen zunehmend unter Stress. Die Folgen der Coronapandemie und äußere Unsicherheiten lösen vermehrt Ängste und depressive Verstimmungen aus. Hinzu kommen Leistungsdruck sowie Unglücke und Todesfälle an unseren Schulen und im familiären Umfeld, die den Schulalltag belasten.

Am Studientag suchen wir nach Möglichkeiten, solchen Herausforderungen konstruktiv zu begegnen, damit unser RU zu einem guten Ort in unsicheren Zeiten werden kann.

Für alle Lehrkräfte im Religionsunterricht

Religionspädagogische Online-Fortbildung zum
Thema „Wie war das nochmal mit Pfingsten?“
Gemeinsam kommen wir der biblischen Geschichte auf die Spur und machen uns fit für eine super Unterrichtsvorbereitung. Kurz und knackig online in 60 Minuten: Input, Austausch und los geht's!
Eine Initiative der ALPIKA Grundschule / Religionspädagogische Institute der EKD.

Für alle Lehrkräfte in der Grundschule

Rel.-päd.ökumenische Online-Fortbildung zum
Thema „ChatGPT & Co.: Kreative Unterrichtsvor-
bereitung und reflektierter Einsatz im RU“
ChatGPT & Co sind im Schulalltag angekommen und eröffnen neue Möglichkeiten für den RU. Wir erfahren wir u.a., KI-Anwendungen effektiv zur Vorbereitung zu nutzen und zu erproben, wie uns KI bei der Erstellung von Materialien unterstützt und Inhalte an unterschiedliche Lerngruppe anpasst. Wir lernen Methoden kennen, wie wir KI-Tools in den Unterricht integrieren, um unsere Schüler:innen zu motivieren, ihr kritisches Denken zu fördern und die Auseinandersetzung mit religiösen und ethischen Fragestellungen interaktiv zu gestalten. Auch rechtliche Themen, die beim Einsatz von KI in der Schule zu beachten sind, sind Gegenstand dieses hochinteressanten Nachmittags.

AUS KIRCHENBEZIRK, LANDESKIRCHE UND EKD ...

ZWEI MAL 25 JAHRE IM SCHULDIENTST: GRATULATION UND DANK

Zum 1. September 2024 gab es gleich zwei Dienstjubiläen im schulischen Bereich in unserem Kirchenbezirk: **Julia Cord** (Maria-Gress-Schule Iffezheim) und **Barbara Hillebrands** (im aktuellen Schuljahr eingesetzt an der Nikolaus-Kopernikus-Schule Hügelsheim, Carl-Schurz-Schule Rastatt sowie der Vincenti-Grundschule in Baden-Baden) begingen je ihr 25. Dienstjubiläum in unserer badischen Landeskirche.

Schuldekan Helmut Mödritzer gratulierte Julia Cord im Rahmen der ersten GLK des neuen Schuljahres und würdigte ihren umfassenden Einsatz an der Maria-Gress-Schule Iffezheim, wo sie auch mit der Schulseelsorge beauftragt ist. Das Bild zeigt Julia Cord eingearahmt von Schuldekan Helmut Mödritzer sowie Schulleiter Carsten Bangert, der J. Cord ebenfalls herzlich für ihren großen Einsatz dankte.



Im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes übermittelte Schuldekan Helmut Mödritzer in der Friedensgemeinde Baden-Baden Barbara Hillebrands den Dank der Landeskirche. Darüber hinaus dankte er ihr für ihre Tätigkeit an zahlreichen Schulen im Kirchenbezirk. Rechts neben B. Hillebrands, die in der Friedensgemeinde zugleich Mitglied des Ältestenkreises ist, steht Pfarrerin Mirjam Keim.

NEUE EKD-SCHRIFT: „SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH - EIN THEOLOGISCH-ETHISCHER DISKUSSIONSBEITRAG“

Seit einigen Jahren wird wieder intensiv öffentlich über eine mögliche Neufassung der seit 1995 geltenden Regelung zum Schwangerschaftsabbruch diskutiert. Hierzu hat die EKD im Dezember 2024 eine Schrift herausgegeben, in der sie zusammenträgt, welche Aspekte und Überlegungen aus evangelisch-ethischer Sicht bei einer entsprechenden Reform berücksichtigt werden sollten. Sie formuliert einen innerevangelischen Kompromiss und versteht sich zugleich als Impuls für eine konstruktive Weiterentwicklung der gesetzlichen Regelungen.



Darüber hinaus hat der Rat der EKD in sieben Punkten eine Stellungnahme zum Gesetzentwurf zur Neuregelung des Schwangerschaftsabbruchs verfasst.

Download beider Texte über die Homepage der EKD, dort weiter zu Publikationen:

www.ekd.de

EXPERTIN BEKLAGT „NORMALITÄT“ VON SOCIAL-MEDIA-SUCHT BEI JUGENDLICHEN

Die Tübinger Suchtforscherin Isabel Brandhorst beklagt ein mangelhaftes Problembewusstsein beim Thema Internet- und Social-Media-Sucht. Jugendliche nutzen bereits selbst den Begriff „Ich suchte Social Media“, erläuterte I. Brandhorst. Die Sucht sei also kein Label mehr für ein riesiges Problem, sondern die Normalität. I. Brandhorst nannte drei mögliche Anzeichen für eine Sucht: Können Jugendliche noch kontrollieren, wann, wo und wie häufig sie Social Media nutzen? Wird der Social-Media-Nutzung anderen Lebensbereichen wie Schule, Freunde treffen oder Sport Vorrang eingeräumt? Und: Verhält man sich weiter „süchtig“, obwohl sich daraus negative Konsequenzen wie schlechtere Schulleistungen oder Schlafprobleme ergeben? I. Brandhorst leitet die Forschungsgruppe „Internetbezogene Störungen und Computerspielsucht“ an der Uniklinik Tübingen. Eltern sollen mit ihren Kindern den Umgang mit einem Smartphone ebenso trainieren wie den Schulweg. Hilfreich seien dabei Angebote wie „Klicksafe“.

(Quelle: epd-südwest 2772 vom 10.12.2024)

JIM-STUDIE 2024: KI IST IM ALLTAG VON JUGENDLICHEN ANGEKOMMEN

Jugendliche begeistern sich laut der JIM-Studie 2024 zunehmend für Künstliche Intelligenz. Insbesondere ChatGPT werde wichtiger, teilten die Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK) und die Medienanstalt Rheinland-Pfalz mit. JIM steht für „Jugend, Information, Medien“, die beiden Anstalten führen die Studie seit 1998 jährlich gemeinsam mit dem Südwestrundfunk (SWR) durch. Die 1.200 Jugendlichen von 12 bis 19 Jahren wurden im Sommer 2024 deutschlandweit befragt.

Der Studie zufolge geben knapp zwei Drittel der Jugendlichen an, KI-Technologien zu verwenden. ChatGPT nutzten mittlerweile 57% der Jugendlichen, oft für Hausaufgaben und um Informationen zu recherchieren, aber auch um sich zu amüsieren. 2023 hatten 38% der jungen Menschen angegeben, Chat GPT zu nutzen. Zudem spielen auch KI-Angebote von Snapchat, Google KI und DALL-E eine Rolle.

Wolfgang Kreißig, Präsident der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK), sagt dazu: „Angesichts der wachsenden Relevanz der KI ist es unabdingbar, Bildungsangebote im Bereich Medienkompetenz gezielt um den Aspekt KI zu erweitern.“ Ju-

gendliche müssten umfassend auf den Umgang mit den Technologien vorbereitet werden. „Jeweils rund ein Drittel der Jugendlichen nutzt Instagram, YouTube und TikTok, um sich über aktuelle Ereignisse zu informieren“, so W. Kreißig.

Ein Teil der Jugendlichen sagte aber auch, dass die Vielzahl negativer Meldungen sie belastete. Daher versuchten sie manchmal bewusst, Nachrichten zu vermeiden, heißt es weiter. Die JIM-Studie 2024 ist unter der Homepage <https://mpfs.de/studie/jim-studie-2024/> kostenlos herunterzuladen. **Zum Thema siehe auch unser Fortbildungsangebot „ChatGPT & Co.: Kreative Unterrichtsvorbereitung und reflektierter Einsatz im RU“ (S. 12 in diesem RUnDbrief)!**

(Quelle: epd-südwest 2698 vom 29.11.2024)

KINDER LAUT STUDIE STÄRKER PSYCHISCH BELASTET ALS VOR CORONA

Kindern und Jugendlichen in Deutschland geht es psychisch weiterhin schlechter als vor der Corona-Pandemie. Rund ein Fünftel der Heranwachsenden sei psychisch belastet, die Werte lägen etwa fünf Prozentpunkte über dem Vor-Pandemie-Niveau, wie aus der im Dezember 2024 veröffentlichten neuesten „Copsy“-Studie („Corona und Psyche“) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf hervorgeht.

Während die psychischen Belastungen durch die Pandemie zurückgegangen sind, rücken der Erhebung zufolge inzwischen andere Krisen in den Vordergrund. So äußerten zuletzt 72% der Kinder und Jugendlichen Sorgen in Bezug auf Kriege. Sorgen im Zusammenhang mit Terrorismus zeigten 70% der Befragten. Auch wirtschaftliche Krisen und der Klimawandel beunruhigen den Angaben zufolge jeweils um die 60% der Kinder und Jugendlichen. Hingegen äußerten nur noch 15% der Befragten Sorgen in Bezug auf die Pandemie. Aktuell klagen den Daten zufolge noch 21% der befragten Kinder und Jugendlichen über eine geminderte Lebensqualität – gegenüber einem Spitzenwert von rund 48% zum Jahreswechsel 2020/2021. Psychische Auffälligkeiten zeigen noch immer 22% der Kinder und Jugendlichen. In der Spitze waren es 31%.

Die mittlerweile sechste Studie zeigt zudem, dass rund 40% der Kinder und Jugendlichen täglich mehr als vier Stunden digitale Medien nutzen. Rund ein Drittel der Heranwachsenden fühlt sich durch Inhalte in sozialen Medien belastet. Den Fachleuten zufolge sollte weiter erforscht werden, wie genau Kinder und Jugendliche durch die mediale Berichterstattung zu globalen Krisen belastet werden. Eltern und Schulen müssten Medienkompetenz vermitteln. Die nächste Erhebungsrunde ist für Herbst 2025 geplant.

Wir reagieren auf diese Befunde mit unserem diesjährigen religionspädagogischen ökumenischen Studientag am 1. April; siehe S. 12 in diesem RUnDbrief.

(Quelle: epd-Wochenspiegel 50 vom 09.12.2024)

KINDER UND JUGENDLICHE WOLLEN LAUT UMFRAGE MEHR MITBESTIMMUNGSRECHT

Kinder und Jugendliche in Baden-Württemberg bewerten ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten bei Entscheidungen, die sie betreffen, sowohl im familiären Bereich als auch in den Schulen laut einer aktuellen Umfrage des Deutschen Kinderhilfswerks als ausbaufähig. Während 56% der Befragten angegeben hätten, in ihren Familien häufig mitbestimmen zu können, seien es in Schulen nur 27% gewesen, teilte das Deutsche Kinderhilfswerk im September 2024 mit. In Vereinen gehört Mitbestimmung für 16% der Kinder und Jugendlichen zum Alltag. Bei kommunalen Entscheidungen hingegen gab nur 1% der Kinder und Jugendlichen an, bei Entscheidungen, die sie betreffen, mitbestimmen zu können.



„Frühe Beteiligungserfahrungen fördern die sozialen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen und leisten zugleich einen fundamentalen Beitrag zur langfristigen Stärkung unserer Demokratie“, sagte Holger Hofmann, Bundesgeschäftsführer des Deutschen Kinderhilfswerkes. Aber trotz des großen Wunsches nach Mitsprachemöglichkeiten würden Kinder und Jugendliche in der Praxis regelmäßig übergangen, auch bei der Mitbestimmung. Hier liege Baden-Württemberg im bundesweiten Vergleich sehr

deutlich unter dem Durchschnitt. Die Umfrage, für die das Sozial- und Politikforschungsinstitut Verian deutschlandweit 3.218 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 17 Jahren online unter Nutzung eines Access-Panels befragt hat, ist Teil des 2. „Kinderrechte-Index“ des Deutschen Kinderhilfswerkes.

(Quelle: epd-südwest 2032 vom 09.09.2024)

STUDIE: WENIGER FACHKRÄFTE IN SÜDWEST-KITAS

In baden-württembergischen Kitas arbeiten weniger Fachkräfte als noch vor ein paar Jahren. Um den Personalmangel aufzufangen, werden immer öfter Personen ohne pädagogische Qualifikationen eingestellt. Dies geht aus dem Anfang Dezember 2024 veröffentlichten „Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme“ der Bertelsmann Stiftung hervor. Arbeitnehmerorganisationen und Verbände aus Baden-Württemberg verweisen darauf, welche Folgen die Vernachlässigung der Kitas hat. So würden später beispielsweise gut ausgebildete junge Menschen fehlen. Laut des Monitorings gab es im vergangenen Jahr

nur noch in 26% der baden-württembergischen Kita-Teams eine hohe Fachkraft-Quote gegenüber 39% im Jahr 2017. Eine hohe Fachkraft-Quote liege vor, wenn mehr als 80% der dort tätigen Pädagogen einen passenden Fachschulabschluss haben. Verschiedene Studien belegen laut Bertelsmann Stiftung, dass eine niedrige Fachkraft-Quote die Qualität der pädagogischen Arbeit mindere. Zudem sei die Einarbeitung von Quereinsteigern zunächst eine weitere Belastung für die oft ohnehin schon überlasteten Pädagogen. Für das „Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme“ wurden Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie weitere amtliche Statistiken ausgewertet. (Quelle: epd-südwest 2725 vom 04.12.2024)



ÖFFNUNGSZEITEN DER BIBLIOTHEK UND MEDIENSTELLE

Montag	09:00 Uhr - 12:30 Uhr 13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Dienstag	13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Mittwoch	13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Donnerstag	13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Freitags geschlossen!	



Gabriele Leoff
Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden

Telefon: 07221 / 24683
E-Mail: Gabriele.Leoff@kbz.ekiba.de

„Bildung ist die mächtigste
Waffe, die du verwenden
kannst, um die Welt zu
verändern.“

Nelson Mandela (1918 - 2013)

